

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 86 (1994)
Heft: 1

Artikel: Nur auf dem Feld selbst, nur mit den Betroffenen selbst
Autor: Kunz, Jean
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

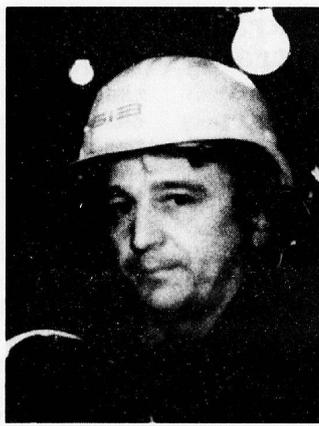
Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur auf dem Feld selbst, nur mit den Betroffenen selbst

Was bedeutet Kombattanz in der Praxis? Wie wird sie geweckt, gepflegt, gesteigert? Ein Interview mit dem Freiburger GBI-Sekretär Jean Kunz.

denen rund die eine Hälfte in lokalen GBI-Gruppen engagiert ist, Anlässe zu organisieren mithilft, auch mal Plakate klebt. Die andere Hälfte sind Aktive in den Betrieben selbst, die uns Infos liefern, die unsere Infos in die Betriebe transportieren, die Neumitglieder werben, Aktionen mit uns vorbereiten. Unser Ziel ist es, auf jeder Baustelle einen Vertrauensmann zu haben. Aber das erreichen wir nicht durch schöne Artikel, sondern nur dadurch, dass wir auf die Baustellen gehen und dort die Arbeiter treffen.



Jean Kunz

Wärt ihr fähig zu einem längeren Streik?
Sich unrealistische Ziele zu fixieren, führt zum Fiasko. Niemand spricht heute von einem Generalstreik. Wenn wir mittels Aktionen nach dem Schneeballeffekt alle Baustellen einen Tag lang lahmlegen können, dann sind wir genug wirkungsvoll, um die Patrons zur Vernunft zu bringen, zumal diese ja auch nicht alle gleich stur sind. Aber so ein Plan der Eskalation müsste lange an Ort mit den Kollegen diskutiert

werden. Dass die GBI national mit Aktionen, wie ich sie dir für Freiburg vorhin schilderte, die Patrons zu einem Einlenken bewegen konnte, das sehr sehenswerte Resultate brachte, zeigt, dass unser Kampf, ohne gleich von einem langen Massenstreik zu träumen, Früchte trägt. Unsere Mitglieder sind heute so weit, dass sie sich für die Erungen-schaften ihres Vertrages wehren. Jeder Erfolg schweisst da die Leute von neuem zusammen. Aber all das – ich wiederhole mich – kann nur auf dem Feld selbst, mit den Betroffenen selbst, vorbereitet werden.

Beispiele von Aktionen?
Während den letzten Lohnverhandlungen haben wir in mehreren Betrieben via verlängerte Pausen von rund einer Stunde die Arbeit angehalten. Aber auch das waren Aktionen, die wir zwei- oder dreimal vorher mit den betroffenen Arbeitern vorbesprachen. So gelang es, die Angst zu bewältigen. Denn die gibt es bei den Arbeitern durchaus, wenn sie – natürlich bei eingeladener Presse – öffentlich ihren Unmut gegen die Patrons zeigen. Wichtig bei solchen Aktionen ist vor allem der Lerneffekt, bei uns Funktionären wie bei den Arbeitern selbst: Man lernt, gegen Fatalismus anzutreten; es entwickelt sich, in Vertrauen eingebettet, eine kollektive Dynamik. So haben alle Arbeiter bei diesen Aktionen mitgemacht, auch jene, die in der Phase der Planung eher davor abrieten.

Verschiedene Protestversammlungen während der Arbeitszeit haben wir im Rahmen der Verhandlungen zum Teuerungsausgleich auch im Holzgewerbe durchgeführt. In den meist kleinen Unternehmen die Arbeiter zu solchen Aktionen zu bewegen, ist alles andere als leicht. Das gelang uns nur, weil wir, Funktionäre und einige Vertrauensleute, morgens für morgens bei Arbeitsbeginn an den Firmentoren anwesend waren und dort in unzähligen Gesprächen das Terrain für Aktionen vorbereiten konnten.

Gewerkschaftliche Rundschau: Die Freiburger GBI gilt als kombattant. Welches Rezept steht dahinter?

Jean Kunz: Die wichtigste Voraussetzung ist: man muss aufs Terrain, auf die Baustellen, dort die Mitglieder ansprechen, ihre Sorgen verstehen lernen, dort mit ihnen gemeinsam die Ziele und Mittel festlegen, Vertrauen und Kollegschaft aufbauen. Wer nur im Büro hockt und dort seine Mitglieder auf Papier verwaltet, wird nie kombativ auftreten können.

Können ein bis zwei Sekretäre auf die Dauer so hautnahen Kontakt zur Basis bewältigen?

Nein, dazu ist ein Netz von Vertrauensleuten nötig, und dieses haben wir in der letzten Zeit aufgebaut. Wir haben in der Sektion rund 300 Vertrauensleute, von

Wie steht es mit den sogenannten harten Aktionen der GBI?

Das betraf Baustellen, die geschlossen werden mussten, bzw. Firmen, die in Konkurs fielen. Da haben wir Material oder einmal auch die Bücher und alle Unterlagen beschlagnahmt, um zu verhindern, dass die Arbeiter um ihre letzten Saläre geprellt würden. Auch solche Spontanaktionen waren wenigstens mit Vertrauensleuten abgesprochen. Obwohl wir wegen solchen Vorgehens teilweise den Ruf einer aggressiven Organisation erhielten, haben diese Aktionen auf unsere Kollegen einen grossen Eindruck gemacht: den von einer Organisation, die nicht schläft, die sich für die unmittelbaren Bedürfnisse ihrer Mitglieder entschlossen einsetzt. Bei jeder solchen «harten» Aktion gewannen wir Neumitglieder, und so auch neue Vertrauensleute.